

Achim Hiltrop - "Entwicklungshilfe für die Dritte Welt"

Lieutenant Jasper Jedrell reckte sich in dem engen Cockpit seines Scoutschiffes, so weit es der knapp bemessene Platz erlaubte. Die intravenöse Injektion, die ihm vor einer halben Stunde automatisch vom Bordcomputer verabreicht worden war, hatte gewirkt; die Medikamente hatten seinen Kreislauf nach dem tagelangen Flug wieder angeregt und seine verkrampften Muskeln und Gelenke gelockert. Ohne intensive medikamentöse Behandlung, das hatten die Testserien der kerianischen Raumflotte bewiesen, waren die langen Einsätze in den winzigen Raumschiffen der Scouts nicht auszuhalten. Viele Piloten hatten in jener Frühphase der bemannten Raumfahrt ihre Gesundheit, ihr Leben oder beides geopfert, damit Leute wie Jedrell heute ihren Beruf mit einem für alle Beteiligten zufriedenstellenden Leistungslevel ausüben konnten.

Während er auf den Austritt aus dem Hyperraum wartete und stumm den Countdown, der auf dem Armaturenbrett aufleuchtete, mitzählte, ließ er die Erlebnisse der vergangenen Wochen noch einmal vor seinem inneren Auge Revue passieren. Es war ein ausgedehnter Erkundungsflug in eine Region gewesen, deren Planeten entweder gar nicht oder nur dünn besiedelt waren. *Hah! Shaashi wird vielleicht Augen machen!* Nach Jedrells Bericht würde man mit der Klassifizierung des fraglichen Quadranten vielleicht noch einmal von vorne beginnen müssen...

Eine Warnlampe blinkte auf, als der Counter Null erreichte. Vor dem Cockpitfenster wich der übelkeiterregende Lichterwirbel des Hyperraums den vertrauten Konstellationen von Jedrells Heimatsystem Kerian. Der Pilot griff nach dem Steuerknüppel und nahm Kurs auf den Raumhafen.

Ravlik Shaashi stellte seine Aktentasche auf dem polierten Schreibtisch ab und ließ sich in den weichen ledernen Chefsessel sinken, der sich automatisch seiner Körperkontur anpaßte.

Seine Sekretärin, die ihm in sein Büro gefolgt war, trug ein Tablett mit einem Kännchen Kaffee und einer Auswahl belegter Brote und Croissants. Sie arrangierte sein Frühstück appetitlich auf dem kleinen Beistelltisch am Panoramafenster.

"Danke, Annie, das wäre dann alles. Gibt's noch was, das ich wissen müßte?" Shaashi kramte in seiner Aktentasche nach seinem Zigarettenetui. Er fand es, entnahm ihm eine Zigarette und steckte sie zwischen seine dünnen Lippen.

Annie gab ihm Feuer. "Die Sitzung mit dem Boß ist auf sechzehn Uhr verschoben worden, Sir. Ach ja, und Lieutenant Jedrell ist von seinem Flug zurück. Er wartet draußen mit seinem Bericht, Sir."

"Lassen Sie ihn warten, Annie." Er zog an seiner Zigarette und ließ sich Kaffee einschenken. "Danke. Sie können dann gehen."

Shaashi seufzte. Ein Leben im Hauptquartier des kerianischen Raumflottenkommandos hatte seine Vorzüge. Er hatte hart gearbeitet und gekämpft, um Lieutenant Commander im Planungsstab von Großadmiral

Akins zu werden. Er hatte es geschafft. Die Leute sagten "Sir" zu ihm. Er hatte ein eigenes Büro und eine eigene Sekretärin. Es gab jeden Morgen Kaffee - *richtigen* Kaffee, nicht das labbrige Koffeinkonzentrat, das man den Leuten draußen an der Front gab.

Er drückte seine Zigarette, an der erst zweimal gezogen hatte, im Aschenbecher aus. *Erstmal frühstücken*, sagte er sich, *und dann sehen wir mal, was dieser Jedrell schon wieder will.*

"Wie sehen *Sie* denn aus?" Shaashi legte die Stirn in Falten und musterte Jedrell von Kopf bis Fuß. Er schüttelte mißbilligend den Kopf.

"Verzeihung, Sir." Jedrell blieb in respektvollem Abstand vor dem Schreibtisch seines Vorgesetzten stehen und salutierte. "Ich bin kurz nach Mitternacht kerianischer Zeit gelandet und habe sofort mit meinem Bericht begonnen, Sir."

"Ich verstehe", sagte Shaashi trocken, "aber das sollte kein Grund sein, seine Körperhygiene zu vernachlässigen, Lieutenant Jedrell. Denken Sie immer daran, wir erfüllen eine Vorbildfunktion für die Jugend von Kerian. Sobald Sie hier fertig sind, nehmen Sie ein Bad, rasieren sich und schlafen sich mal aus. Das ist ein Befehl."

"Jawohl, Sir." *Ausschlafen*, dachte Jedrell, *gute Idee*. Er konnte sich kaum noch erinnern, wie es war, in einem richtigen Bett zu schlafen. Seine Augen brannten, und seine Schläfen pochten. Er war die ganze Nacht wach geblieben, um seinen Bericht bei Arbeitsbeginn abliefern zu können.

"Dann schießen Sie mal los, Lieutenant." Shaashi deutete auf einen Stuhl, und Jedrell nahm dankbar Platz. "Was gibt es denn neues im Quadranten VIIIc/14627, was Sie nicht schlafen läßt?"

"Leben, Sir. Intelligentes Leben."

Shaashi schluckte trocken. Damit hatte er nicht gerechnet. In seinem Magen formte sich ein Eisklumpen. "Sind Sie sicher?" fragte er heiser.

"Völlig, Sir. Lassen Sie mich erklären: vor knapp vierhundert Jahren fingen die Menschen an, ihr eigenes Sonnensystem zu verlassen und in den Weltraum vorzustoßen", begann Jedrell seinen Vortrag.

"Ich weiß. 'Begünstigt wurden diese Schritte durch die Entdeckung der ersten Überlichtantriebe' und so weiter", unterbrach ihn Shaashi. "Kommen Sie, Lieutenant, ich kenne die Vorlesungen von der Akademie auch auswendig."

"Äh, ja", Jedrell räusperte sich verlegen. "Nicht alle Planeten, die man aufsuchte, waren zur Kolonisation geeignet. Viele waren entweder zu nah an ihrer jeweiligen Sonne, oder zu weit entfernt. Einige Kolonien waren erfolgreich und wurden irgendwann selbständig - wie Kerian zum Beispiel - andere hingegen wurden aufgegeben, verlassen und von den Investoren abgeschrieben."

"Ach wirklich." Shaashi verzog das Gesicht. Jedrells Vortrag hätte aus einem Geschichtsbuch des kerianischen Kultusministeriums abgeschrieben sein können.

“Es gab aber offenbar auch Kolonien, die vergessen wurden”, Jedrell erhob plötzlich theatralisch die Stimme, “die aber bis heute überlebt haben. Eine davon habe ich wiederentdeckt.”

Shaashi beugte sich interessiert vor. *Interessant*, dachte er. Jedrells Geschichte erschien plausibel; durch den Sektor, den er untersucht hatte, mußten die ersten Kolonisten auf ihrem Weg nach Kerian auch gekommen sein. Von erfolgreichen Kolonisierungsversuchen auf den fraglichen Welten dieser Region war jedoch seines Wissens nichts überliefert. “Von welchem System sprechen wir genau?”

“Bulsa, Sir. Der vierte Planet ist in den Sternenkarten als Bulsara eingetragen.”

“Bulsara”, Shaashi kratzte sich nachdenklich am Kinn.

“Bulsara war nach Kademes und Pudro Casti der dritte Planet, auf dem sich die Menschen außerhalb ihres eigenen Sonnensystems niederließen”, fuhr Jedrell fort. “Ich habe das mal recherchiert, Sir. Betreiber der Kolonie war ein Unternehmen namens NewMetal Corporation. Zweck der Kolonie war der Abbau von Titanium, welches auf dem langen Flug zur Erde auf Robotfrachtern für weitere Verarbeitungsschritte vorbereitet wurde. Die NewMetal Corporation ging im Jahre 2124 in Konkurs. Komischerweise wurden die Kolonisten jedoch nicht evakuiert, sondern sich selbst überlassen.”

“Der Kontakt muß abgerissen sein”, mutmaßte Shaashi. “Was wurde aus den Kolonisten?”

“Die Kolonie existiert noch, Sir. Derzeitiger Bevölkerungsstand ist schätzungsweise fünfundsiebzigtausend Personen. Titanium wird natürlich nicht mehr geschürft; die Infrastruktur, die ich beobachten konnte, entspricht in etwa dem des irdischen Mittelalters”, berichtete Jedrell.

Shaashi stand auf und ging ein paar Schritte auf und ab. Vor dem großen Panoramafenster seines Büros blieb er stehen. Er sah einige Minuten lang schweigend dem geschäftigen Treiben in den Straßen und am Himmel über der kerianischen Hauptstadt zu. Eine Unzahl von Raumschiffen und Hoverlimousinen sirrte durch die Straßenschluchten einer der größten Metropolen des bekannten Universums. Das Echo der letzten Worte Jedrells hallte in seinen Ohren nach.

“Sagen Sie, Lieutenant”, fragte Shaashi plötzlich unvermittelt, “auf welcher Seite der Grenze liegt Bulsara eigentlich?”

“Sir?” Jedrell schreckte hoch; er war in den letzten Minuten fast eingeknickt.

“Die heutige Grenze zwischen der Republik Terra und dem Königreich Kerian”, wiederholte Shaashi ungeduldig, “auf welcher Seite davon liegt Bulsara?”

“Auf unserer Seite, Sir.”

“Ich verstehe...”

Eine zweite Expedition wurde genehmigt, geplant und durchgeführt, wieder unter der Leitung von Lieutenant Jedrell, aber mit deutlich mehr Aufwand als bei seinem ersten Besuch auf Bulsara. Geologen nahmen Bodenproben,

Soziologen beobachteten die Einheimischen, und Jedrell und ein bis an die Zähne bewaffnetes Geschwader von Kampfraumschiffen sorgten dafür, daß niemand ohne königliche Authorization in das System Balsa vordrang.

Zwei Monate nach seiner ersten Unterredung mit Lieutenant Commander Shaashi stürmte Jedrell an der Sekretärin seines Vorgesetzten vorbei in dessen Büro. "Sir!"

Shaashi sah überrascht auf. "Habe ich 'Herein' gesagt, Lieutenant?"

Jedrell blieb wie angewurzelt stehen. Erst jetzt bemerkte er, daß Shaashi nicht allein war; in dem bequemen Besuchersessel saß ein Mann mit ergrauten Schläfen, auf dessen Uniformjacke kaum noch Platz für weitere Orden und Medaillen zu sein schien. Jedrell erkannte ihn als Großadmiral Akins, den Oberbefehlshaber der kerianischen Raumflotte. Er schluckte hart. *Soviel zu meiner Karriere*, dachte er. Er klemmte den Bericht, den er in der Hand gehalten hatte, unter den Arm und salutierte mit militärischer Präzision.

Ein Lächeln kräuselte die Lippen des Großadmirals. Er sah fragend von Shaashi zu Jedrell und zurück.

"Bitte entschuldigen Sie das Auftreten von Lieutenant Jedrell, Sir", sagte Shaashi liebenswürdig. "Das Bulsara-Problem hat ihn in den letzten Monaten sehr beschäftigt und emotional sehr gefordert. Wir sprachen übrigens gerade von Ihnen und der dritten Welt, Lieutenant."

"Sir?"

"Bulsara", soufflierte Akins liebenswürdig, "die dritte Welt außerhalb des irdischen Sonnensystems, auf der jemals Menschen siedelten."

"Äh, ja, Sir." Jedrell strich verlegen die Knitterfalten seines Pilotenoveralls glatt. Vergeblich.

"Da haben Sie uns ja ein schönes Ei ins Nest gelegt, junger Mann", sagte Akins kopfschüttelnd. "Bulsara... Tsss!"

"Ich fürchte, ich verstehe nicht recht..." Jedrell sah seinen Vorgesetzten hilfeschend an.

"Haben Sie eigentlich zu irgendeinem Zeitpunkt direkten Kontakt mit einem Bewohner von Bulsara aufgenommen, Lieutenant?" fragte Shaashi mit ruhiger Stimme. Jedrell schüttelte den Kopf. "Hätte ich sollen, Sir?"

"Wieviele Personen außer uns dreien haben Kenntnis von der Existenz der Kolonie auf Bulsara?" hakte Shaashi nach.

"Nun", Jedrell überlegte schnell, "die fünf Forscher, die zuletzt mit mir da waren. Sonst niemand, Sir."

"Was ist mit dem Geleitschutz Ihrer letzten Mission, dem Jagdgeschwader von Captain Dor?"

"Man hat sie nur nach Koordinaten fliegen lassen", Jedrell hielt dem prüfenden Blick des Großadmirals stand, "der Name des Planeten oder der Auftrag des Forschungspersonals wurde zu keinem Zeitpunkt bekanntgegeben."

Shaashis Gesicht hellte sich auf. Jedrell vermutete, daß sein Vorgesetzter und der Großadmiral über exakt jene Fragen diskutiert hatten, ehe er das Gespräch unterbrochen hatte.

“Wir sind aus dem Schneider”, seufzte Shaashi erleichtert.

“Seien Sie nicht voreilig!” Akins hob warnend den Zeigefinger.

Jedrell verlagerte nervös sein Gewicht. “Ich fürchte, ich kann Ihnen nicht folgen, Gentlemen. Ich habe hier einen Bericht mit den Empfehlungen der Untersuchungskommission über die korrekte Vorgehensweise bei der anstehenden Re-Kolonialisierung von Bulsara, welcher...” Jedrell verstummte, als der Großadmiral ihn finster anstarrte.

“Re-Kolonialisierung”, wiederholte er dumpf.

“Ja, Sir.” Jedrell hielt ihm den Bericht hin.

Akins rührte sich nicht. “Ist Ihnen eigentlich die Rechtslage klar?” fragte er kühl.

Oh-oh, dachte Jedrell, *eine Fangfrage?* “Nun, Bulsara liegt auf unserer Seite der terranisch-kerianischen Grenze, und daher ging ich eigentlich davon aus, daß... Äh...”

“Die Kolonie auf Bulsara wurde mit Geldern eines Investors von der Erde gegründet”, sagte Akins tonlos, “und die Kolonisten waren Erdenbürger. Sie verstehen, was das heißt?”

Jedrells Gedanken rasten. “Die heutigen Einwohner sind...”

“Nachfahren der irdischen Kolonisten”, ergänzte Shaashi, “und damit Staatsbürger der Republik Terra. Die Kolonie hat rechtlich nicht aufgehört zu existieren.”

“Aber sie befindet sich auf kerianischem Hoheitsgebiet”, wandte Jedrell ein, “handelt es sich also um eine illegale Siedlung? Oder eine irdische Invasion auf einem unserer Planeten?”

“Mitnichten”, sagte Akins milde. “Die Grenze wurde erst Jahrzehnte nach der Besiedelung von Bulsara gezogen. Etliche Jahre, nachdem man die Kolonie auf Bulsara vergessen hatte. Sie wurde zu einem Zeitpunkt gegründet, als die Menschen der Erde noch nichts von diesem Planeten oder anderen Rassen hier draußen wußten.”

“Wenn aber damals niemand gegen die Grenzfestlegung protestiert hat, heißt das dann nicht, daß die damaligen Investoren alle Ansprüche auf Bulsara aufgegeben haben?” fragte Jedrell.

“Im Prinzip ja”, räumte Akins ein, “aber in dem Moment, in dem wir die Existenz der Kolonie bekanntmachen, wird sich bestimmt irgendwer auf der Erde als Rechtsnachfolger der NewMetal Corporation erklären und Ansprüche gelten machen. Wenn wir Glück haben, gibt es nur eine Grenzstreitigkeit. Wenn wir Pech haben, gibt es Krieg.”

“Krieg?” Jedrells Mund klappte auf. “Um Bulsara?”

“Ist es Ihnen das wert?” fragte der Großadmiral.

Jedrell zögerte. “Nein, Sir.”

“Sehen Sie, mir nämlich auch nicht. Außerdem, haben Sie eine Ahnung, was es kosten würde, dieses retardierte Völkchen vom Standard des ‘irdischen Mittelalters’ auf unser hochtechnologisiertes Niveau anzuheben?”

Jedrell ließ den Kopf hängen. “Nein, Sir.”

“Sehen Sie, ich nämlich auch nicht.” Akins grinste spöttisch. “Und ich glaube, ich will es auch nicht wissen. Es würde Unsummen verschlingen, die

anderswo besser aufgehoben wären - wenn wir sie überhaupt hätten. Das beste wird sein, wir machen reinen Tisch.”

Shaashi verstand ihn sofort. “Mord an Zivilisten, Sir?”

Akins zuckte gleichgültig mit den Achseln. “Nachdem der Investor damals pleite ging, hatte die Kolonie sowieso keine Daseinsberechtigung mehr. Trotzdem hat sie überlebt. Wir stellen also lediglich das natürliche Gleichgewicht wieder her, wenn wir Bulsara bombardieren.”

“Ist das wirklich nötig, Sir?” fragte Jedrell heiser, “ich meine, vielleicht können wir eine Weile abwarten und schauen, was aus den Kolonisten wird... Wir könnten eine Sperrzone um den Planeten einrichten und ein Cover-Up inszenieren...”

Akins stand auf und wandte sich zum Gehen. “Tun Sie, was Sie für richtig halten. Bombardement oder nicht, mir ist es egal. Hauptsache, Bulsara schafft nicht noch mehr Probleme. Und kosten darf es uns auch nichts, verstanden?”